

soe lyf en soe wert, dat ider geb“ (Abb. 17). In freier Übersetzung lautet dieser Spruch: „Lieben geht vor allen Dingen — nein, spricht der Pfennig, ich bin so lieb und so wert, daß es jeder für mich hingibt.“ Der Krug mahnt also an die Macht des Geldes, das höher gestellt wird als die Liebe. Er ist etwa 1580 entstanden, da im Jahre 1577 anlässlich der Pazifikation von Gent die Generalstände der Niederlande eine dem Medaillon auf diesem Krüge analoge Medaille prägen ließen. Der Meister des Kruges ist vermutlich Engel Kran.



Abb. 25. Becher aus Kreußener Steinzeug. Auf der Silberfassung die Wappen der Geschlechter Wichgreue, Wimphling und Eberhart. Vermutlich XV. Jahrhundert.
Höhe 0,16 Meter

Eine braune Schnelle von vorzüglicher Ausführung eifert gegen Papst und Klerus (Abb. 18). In drei Vertikalfeldern sehen wir Christus im Kampfe mit dem Teufel — „Pack Dick Dofel in Indrom“ (intrum) —, dann ein Ungeheuer mit Papstkopf, Türkenkopf und Sirenenhaupt, im letzten Feld Christus mit dem Schlagen eines Baumes beschäftigt, an dem allhand kirchliche Geräte hängen und den Papst und Klerus zu stützen suchen — „Das Onkrot wil ich osjaden (ausjäten) und werfen in das Fäuer“. Neben Schenkkrügen von Dimensionen von einem halben Meter Höhe und darüber fertigte Rären auch sehr kleine Gefäße für den Schnapstrunk (Beispiele auf Gemälden Breughels und Pieter Aertsens), weiters solche zur Einrichtung von Puppenstuben. Die Sammlung Figdor besitzt deren eine ganze Reihe, aus welcher wir zwei in Abbildungen 19 und 20 reproduzieren.

Das Meckenheimer Steinzeug ist mit einem in Silber montierten

Flakon aus grauer Masse vertreten. Der Grund ist wie ein Spinnengewebe genetzt und darauf einzelne Blumenzweige aufgelegt (Abb. 21).

Für die Herstellung der Reliefauflagen auf den Krügen dienten Hohlformen. In Köln wurde hierzu ein verglühter, aber noch saugender Ton von weißlicher Farbe verwendet und in diesen das Ornament oder die Figur unmittelbar eingestochen, beziehungsweise eingeschnitten. Solches besorgten wohl häufig die Hafner und ihre Gesellen selbst bei Benutzung von Kupferstichblättern und Plaketten als Vorlagen; doch auch Formschneidern von Beruf wurden derartige Arbeiten übertragen. In Töpfereien mit großem Betrieb werden solche Künstler dauernd angestellt gewesen sein.